

Von diesen zwei Grundtypen ausgehend, entwickelt Seeliger die Ikonographie des Pfingstfestes in ihrer formalen und thematischen Wandlung in der ottonischen Malerei über Gotik, Renaissance und Barock bis in die neueste Gegenwart. Die als Höhepunkt mittelalterlicher Kunst mit Recht besonders ausführlich behandelte Reichenauer Schule rückt meist Petrus in den Vordergrund. Gegen 1200 wird wieder Maria zur zentralen Figur, oft selbst mit der Flamme des Hl. Geistes überstrahlt und damit stellvertretend für die Ecclesia gemeint. Als Aussender treten manchmal Gott Vater und Gott Sohn gemeinsam auf — so auf der zeitlich und stilistisch der Rabulasminiatur nahestehenden Ampulle von Monza —, meist aber ist es Christus allein. Darum haben wir die Himmelfahrt Christi über dem Pfingstereignis der Handschrift von St. Paul nicht, wie Seeliger meint, als eine naive Koppelung verschiedener Bildinhalte aufzufassen, sondern als Ausdeutung der Verheißungsworte Christi: „Wenn ich hingehe, werde ich ihn euch senden.“ In gleicher Weise wie hier trägt schon in einer noch älteren Initialminiatur des Drogosakramentars der den Hl. Geist aussendende Christus die Auferstehungsfahne in der Hand.

Der Beitrag des österreichischen Raumes (Salzburg, Hohenfurth, Mondsee, Stadl-Paura, ganz besonders der Verduner Altar) wird in Text und Bild gewürdigt. Ein reicher Anmerkungs- und Erläuterungs-Apparat zu den gut gewählten und vorzüglich wiedergegebenen Abbildungen beschließen das Werk, das bestens empfohlen werden kann. Für unsere Zeit, die neu um die Einheit der Kirche ringt und dazu besonders der Hilfe des Paraklets bedarf, ist es ergreifend, zu sehen, wie sich die christliche Kunst zu allen Zeiten, besonders aber in solchen der Bedrängnis, bemüht hat, das Wirken des Hl. Geistes sichtbar zu machen.

Linz a. d. D.

Josef Perndl

Handlanger Gottes. Ein Bericht über den Bauorden von Hans Fischer-Barnicol. (198.) 15 Bildtafeln. Frankfurt am Main 1958, Verlag Josef Knecht, Carolusdruckerei. Engl. brosch. DM 6.80, Leinen DM 8.80.

Wer einen recht lebendigen Eindruck vom Werke P. Werenfried van Straatens, des „Speckpaters“, und seiner „Strategie der Barmherzigkeit“ wünscht, greife nach diesem Buch. Es kann uns jenes Erlebnis vermitteln, das einen Baugesellen des Bauordens nach einem Arbeitseinsatz über unser gewohntes Leben schreiben läßt, es erscheine ihm geradezu unwirklich. Er apostrophiert damit jenes umhagte, behagliche, satte Leben, in das sich die Christen allzu gerne einkapseln und das oft für die Not des Nächsten nur ein paar recht unverbindliche Trostworte übrig hat. Ein Chinese meint dazu im Buche vielleicht ein wenig überspitzt, aber doch sehr, sehr wahr: „Liebe hat Hände, aber keine Zunge.“ Liebende Hände, die tüchtig zupacken, sehen wir in diesem Buche in Europa am Werk.

Linz a. d. D.

Rudolf Göbl

Therese Neumann. Die Stigmatisierte von Konnersreuth. Ein Bekenntnis von E. Boniface. Aus dem Französischen übersetzt von Josef Probst. (205.) Mit 29 Fotos. Wiesbaden 1958, Credo-Verlag. Kart. DM 8.40, Leinen DM 9.80.

Seit der zweiten Hälfte der zwanziger Jahre ist der kleine Ort Konnersreuth bei Waldsassen in der Oberpfalz durch Therese Neumann weltbekannt und das Ziel zahlreicher Besucher aus vielen Ländern geworden. Die über Konnersreuth erschienene Literatur ist heute kaum mehr zu übersehen. Die Vollendung des 60. Lebensjahres der Stigmatisierten (geb. 8. 4. 1898) bot dem Credo-Verlag den Anlaß, die von einem französischen Autor geschriebene und 1956 erstmals erschienene Biographie in deutscher Übersetzung vorzulegen.

Ennemond Boniface hat sich seit mehr als 25 Jahren mit Konnersreuth beschäftigt. In drei Kapiteln behandelt er „Konnersreuth in der Bedrohung des Krieges und im Frieden“, „Die Neumannschen Phänomene“ und die „Erklärungsversuche“. Im letzten Kapitel setzt er sich besonders mit dem Vorwurf der Hysterie auseinander. Boniface geht es darum, ein „Bekenntnis“ für Konnersreuth abzulegen; im Nachwort des Übersetzers wird er als ein „unbestechlicher Vorkämpfer für Konnersreuth“ bezeichnet. Er ist von der Übernatürlichkeit der Phänomene restlos überzeugt. Wer manchen Vorgängen kritisch gegenübersteht, wird daher weniger auf seine Rechnung kommen.

Linz a. d. D.

Dr. J. Obernhumer